

# Sommersonnwendfeier 1981 auf Walenstadtberg : literarischer Beitrag von Adolf Bossart, Zentralpräsident

Autor(en): **Bossart, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412759>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sommersonnwendfeier 1981 auf Walenstadtberg

Literarischer Beitrag von Adolf Bossart, Zentralpräsident

Liebe Freunde,

wir alle wissen, dass wir nicht existieren können ohne die Sonne, die uns wärmt, auch wenn wir sie vor lauter Regenwolken nicht sehen können. Wir vergessen aber zumeist, dass wir nur leben können, weil jedem hellichten Tag die dunklen Stunden der Nacht folgen. Die Erde dreht sich um ihre Achse: der Reise in den Tag und durch den Tag folgt jene in den Schatten, wo uns ausser dem fahlen Mondenschein und dem Geflimmer der Sterne kein Licht leuchtet. Und wäre es nicht so, würde es geschehen, dass die Erde mit einem Mal stillstände, so müsste — wenn die Kugel nicht zerbürste — ihre eine Hälfte im Glutbrand der Sonne versengen, während die andere in ewiger Nacht, in eisiger Kälte erstarren würde. Ich habe versucht, diesen Gedanken zu komprimieren, das heisst in der Form eines kleinen Gedichtes auszudrücken:

## Ewige Wende

Feuerspeise,  
Strom des Lichts,  
Schattenreise,  
eis'ges Nichts,  
Raub und Spende,  
stummer Streit —  
ewige Wende  
in der Zeit.

Der von Gsfr. Bruno J. Bürki, dem rührigen Präsidenten der Regionalgruppe St. Gallen organisierten Sommersonnwendfeier auf Walenstadtberg vom 21. Juni 1981 war ein voller Erfolg beschieden. Das diesige Wetter, das zum Schluss in einen ergiebigen Landregen überging, konnte die erwartungsfreudige Stimmung der Teilnehmer in keiner Weise beeinträchtigen.

Es war das erste Mal, dass in unserem Land die Sommersonnwende zum Anlass einer geselligen Zusammenkunft der Freidenker genommen wurde, also der Zeitpunkt des längsten Tages im Zyklus der Jahreszeiten. Für uns Freidenker hat dieser Tag keinerlei religiöse Bedeutung; doch ist es durchaus legitim, von Zeit zu Zeit über die Abhängigkeit alles Lebens vom Tagesgestirn und ganz allgemein von den Gesetzen

Den Gedanken, dass wir beides brauchen, den lichterfüllten Tag wie die samtweiche, dunkle Nacht, habe ich in einem weiteren Gedicht auszudrücken versucht. Darin kommt auch die zwiespältige Empfindung zum Ausdruck, die uns beim Gedanken an die Nacht beschleicht, nämlich einerseits ein Gefühl der Ruhe und Entspannung, andererseits aber auch die Angst, die Furcht vor dem Unbekannten, vor einer zumeist undefinierbaren Gefahr.

## Nacht

Hauch des Nichts  
im Kelch des Lichts!  
Schattenkühle,  
dunkles Schweigen,  
Angstgefühle,  
Geisterreigen . . .

Halber Tod —  
erlöstes Leben,  
Wunsch und Drang,  
geheimstes Weben . . .  
Goldgewirkte  
Liebesträume,  
Flug durch  
weltenweite Räume . . .  
Dämmerfleier,  
licht und zart,  
Hoffnungsschimmer:  
Morgenfahrt!

des Alls nachzudenken. Dieses Gefühl der Abhängigkeit, beziehungsweise Verbundenheit mit dem All hat — wie gesagt — mit Religion im Sinn einer anerzogenen Gottgläubigkeit nichts zu tun, wohl aber mit der freigeistigen Ethik, die ohne Achtung vor der Natur kaum denkbar ist.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Gsfr. Bruno J. Bürki, der die aus allen Teilen der deutschen Schweiz zusammengeströmten Teilnehmer begrüßte. Es folgte eine literarische Einlage des Zentralpräsidenten Adolf Bossart worauf Gsfr. Dr. sc. techn. Wilhelm Eberle, Wallisellen, das Tagungsreferat hielt. Er verwies auf die überragende Bedeutung der Naturwissenschaft, vor allem der Wissensgebiete der Astronomie, Physik, Chemie und Biologie, die in den letzten Jahrzehnten ein völlig

neues Weltbild begründet haben. Der Referent ermahnte uns, das sachgerechte Denken als Mittel gegen vernunftwidrige Verhaltensweisen zu pflegen und zu fördern. Vor allem in der Schule sollte mehr Gewicht auf naturwissenschaftliche Einsichten und Denkweisen gelegt werden, um das Abgleiten der Jugend in Nihilismus oder aber ihre Zuflucht zu abstrusen mystischen Gemeinschaften unter der Herrschaft indischer Gurus oder anderer Scharlatane zu verhindern.

Dem Ort der Zusammenkunft Rechnung tragend, erklärte in der Folge Herr Karl Bickel, Sohn des 1886 geborenen Künstlers Karl Bickel, dessen Lebenswerk, das «Paxmal», ein kunstvolles Mahnmal des Friedens mit beziehungsreichen Darstellungen des Menschenlebens und der Entwicklung der Menschheit.

Der Anlass bot Gelegenheit zu interessanten Gesprächen und Kontakten mit bekannten und neu hinzugekommenen Gesinnungsfreunden. Er sollte in ähnlicher oder anderer Form wiederholt werden. -rt

## Religiöse Schizophrenie

E. P. D. — «Die Kirche in Nicaragua ist gespalten. Es bestehen deutliche Unterschiede zwischen der offiziellen Kirche und der des Volkes. Die Bischofskonferenz im Land bezieht keine klare Stellung zur derzeitigen Regierung; einzelne Bischöfe stellen sich offen auf die Seite des ehemaligen Somoza-Clans». Mit diesen Worten beschrieb Miquel Torres, Baptistenpfarrer in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, die kirchliche Situation in seinem Land.

Torres machte während eines Pressegesprächs in Deutschland auf die zwiespältige Haltung der offiziellen Kirche in Nicaragua aufmerksam. Nach seinen Worten hätte beispielsweise ein Bischof heimlich die Kinder von Somoza-Anhängern getauft und zur Erstkommunion geführt, ein anderer sei kürzlich beim Waffenschmuggel erwischt worden, und selbst der Erzbischof von Managua, Bravo, sei für ihn «ein Mensch voller Überraschungen». Dagegen zeigte eine breite Schicht des sogenannten unteren Klerus, besonders viele Ordensgeistliche und Nonnen, eine gänzlich andere Haltung. Sie wirkten zum grössten Teil in christlichen Basisgemeinden, wo religiöses